Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 117 (1991)

Heft: 43

Rubrik: Prisma

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sionen, die das weitere Vorgehen bestimmen.»

Für einen Expolitiker kann es daher schon eine Aufgabe von grösster Schwierigkeit sein, einkaufen zu gehen oder sich zwischen Kurzhaarschnitt und Dauerwelle zu entscheiden.

«Womit wir hier konfrontiert sind, ist ein sogenanntes ‹extremes Entfremdungssyndrom›, welches man sonst nur noch nach starken Schockerlebnissen vorfindet. Der Politikeralltag scheint für die menschliche Psyche ein ebensolches Erlebnis darzustellen!»

Die von Dr. Laubensänger angebotenen Seminare haben nun zum Ziel, die Wiedereingliederung dieser bemitleidenswerten Geschöpfe in die Gesellschaft als nützliche Mitglieder derselben zu erlauben.

Das Seminar dauert drei bis vier anstrengende Wochen und beginnt mit einer sogenannten «Kommunikationswoche», in der die Teilnehmer lernen müssen, es zu unterlassen, andere bei einem Gespräch zu unterbrechen und ihnen ins Wort zu fallen.

«Dies ist besonders schwierig, wenn die Kursteilnehmer aus verschiedenen Parteien stammen. Dann kann sogar das Gespräch über die beste Zubereitungsweise eines Kartoffelgratins dramatische Formen annehmen, so dass ich schlichtend eingreifen muss.»

Eingriff nur im Notfall

In der zweiten Woche wird das Alltagsleben angegangen und zum Beispiel das Einkaufen von Lebensmitteln geübt. Die ersten Tage seien meist tragisch, und erst nach geduldigem Zusprechen gelinge es den Seminarteilnehmern, ein Kilo Frühkartoffeln oder zwölf Bodenhaltungseier zu kaufen.

Sind sie aber erst einmal dazu fähig, ist schon ein grosser Schritt in Richtung Wiedereingliederung getan – zumindest oberflächlich gesehen, sind sie in der Lage, wieder im Alltag zu funktionieren. Doch ob dies nicht nur eine zur Schau getragene Fassade ist, zeigt sich jeweils in der dritten Seminarwoche, wenn die Teilnehmer gemeinsam in der kanadischen Wildnis campieren gehen müssen.

«Die Leute sind während dieser Woche ganz und gar aufeinander angewiesen und müssen Vertrauen zueinander beweisen. Als Versuchsleiter halte ich mich in einem abseits gelegenen Zelt auf und beschränke mich auf das Beobachten der Gruppe.»

Einzig in Notfällen wird Laubensänger in dieser Phase noch eingreifen, damit das ganze Projekt nicht gefährdet wird.

«Es waren einmal in derselben Gruppe ein Ex-FDP- und ein Ex-PdA-Mann , die aneinandergerieten. Es hätte vermutlich Mord und Totschlag gegeben, wäre ich nicht dazwischengetreten. Doch der Kurs war auch so schon ruiniert, da die Auseinandersetzung die Gruppe bereits wieder in ein bürgerliches und ein linkes Lager gespalten hatte. Solche Parteifanatiker werden mittlerweile aussortiert und vor Beginn des Kurses in eine Entpolitisierungswoche geschickt, wo man beigebracht kriegt, wie man statt der Parteidoktrin den Verstand benützt.»

Die Erfolgsquoten der Seminare können sich sehen lassen: 92 % der Teilnehmer finden innert kürzester Zeit einen Job ausserhalb der Politik, nur 8 % kehren wieder dorthin zurück, wo sie hergekommen sind, da sie sich trotz allem nicht der realen Welt anzupassen vermögen – ermutigende Zahlen für Dr. Laubensänger, der allein dieses Jahr 10 Seminare durchführt und darüber nachdenkt, Filialen auch in Deutschland und Österreich zu eröffnen.

Zum Abschluss wollten wir noch wissen, was er denn vom Migros-Klubschulen-Angebot einer Politiker/innen-Schulung halte: «Vom Menschlichen her bin ich entsetzt, aber vom Geschäftlichen her natürlich begeistert – jede(r) neue Politiker(in) ist potentieller Aussteiger und somit eine Zukunftssicherung für mich!»

KUNSTMANN IM ALLTAG

Absurde Sicherheiten

«Aber auch *Sie* brauchen doch Sicherheiten», behauptet der Versicherungsvertreter.

«Sicherheiten bezüglich was?» entgegnet Kunstmann. «Das einzig Sichere im Leben», fügt er bei, «ist der Tod. Und genau aus der Angst vor dieser Sicherheit werden Versicherungen abgeschlossen. Materielle Absicherungen. Und diese sind meist unbeweglich. Leben hingegen ist Bewegung. Wer sich bewegt, kann sich nicht anbinden lassen, weder an unbewegliche Absicherungen noch an Sicherheiten, die eventuell eine andere Bewegungsrichtung einschlagen als sein eigenes Leben. Denn nur diese Bindungen führen zum Stolpern auf dem Lebensweg. Die vermeintlichen Absicherungen und Sicherheiten dienen also lediglich zum Schutz vor den Folgen jener Schadenfälle, die sie selbst verursachen! Wenn man den Tod akzeptiert, ist wirkliches Leben möglich, und für das wirkliche Leben ist der Tod keine Gefahr, sondern Erfüllung. Vermeintliche Absicherungen und Sicherheiten aber verhindern das wirkliche Leben und begründen deshalb die Angst vor dem Tod.» *Steno Graf*

PRISMA

Tell-Mangel

In der an sich wunderschönen Papiertheater-Ausstellung im Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel fehlen Tell-Szenen. Papiertheaterspieler aus Radebeul (ehem. DDR) mussten eingeladen werden, um da Schillers «Wilhelm Tell» aufzuführen ... *bo*

Weltraumepoche

Inserat in der Rubrik «Perseenlig» der *Basler Zeitung:* «Sputnik calls Voyager ... Nur noch 64 Tage bis zur Wiederankopplung.» *G.*

Zwei für eins!

Beim Fussball-Länderspiel Österreich–Dänemark (0:3) entrüstete sich der ORF-Reporter: «Bei dieser katastrophalen Leistung verdienen es die Wiener Zuschauer wenigstens, dass ihre Eintrittskarte auch für das nächste Länderspiel Gültigkeit hat!» *ks*

Selbstbetrug

Der 82jährige Filmregisseur Marcel Carné hat erlaubt, dass seine Schwarzweissfilme «Les enfants du paradis» (Die Kinder des Olymp) und «Les tricheurs» (Die sich selbst betrügen) koloriert werden. *ad*

Haustiere ...

Die *Westdeutsche Allgemeine* ist besorgt: «Viele Haustiere sucht man heute vergebens in heimischer Umgebung. Deshalb ist es besonders für Stadtkinder schon ein Abenteuer, zum ersten Mal einen Elefanten oder gar eine Milchkuh zu sehen.» *kai*

Bleibt zu!

Behilfliches aus dem hessischen *Höchster Kreisblatt:* «Ein Service für Leseratten: Die Stadtbücherei am Schwarzerlenweg bleibt am 24. September geschlossen.» *-te*

Gab's da Äpfel?

Mark Stoneking, Leiter eines Forschungsteams von Anthropologen an der Uni Pennsylvania: «Der erste Mensch war eine Frau, und diese Frau hat vor etwa 200 000 Jahren in der südlichen Sahara gelebt.» *kai*

Beschränkt

Titel einer Anzeige für Einbauschränke: «Wohnen ohne Beschränkung!» *-te*